

uns die Pflanzung des Zellwaldes als ein Unternehmen, das großzügig gedacht und in der Glut frischer Begeisterung durchgeführt worden sein muß. Daß einzelne Nachrodungen noch später stattfanden, soll nicht bestritten werden.“

Mit der Feststellung Meiches, daß die Schätzung des Klostergebiets nach alten fränkischen Hüfen geschehen ist, scheidet auch eine slawische Vorkultur dieser Gegend aus (47.³⁴. Vergl. dazu Abschn. 1e S. 56f. vorliegender Arbeit!)

d) Die Mönche von Zella errichten in ihrem Gebiet Klosterhöfe, die sich zum Teil zu Dörfern erweitern.

Die Mönche von Altzella errichteten in ihrem Gebiet nur einzelne Klosterhöfe (geschlossene Großbetriebe, sog. Grangien), die von einem Schösser (villicus) verwaltet wurden. Ihm lag die Einziehung der Abgaben, die Leitung des Feldbaues und die niedere Gerichtsbarkeit über die Leute des Hofes ob. Einer der ersten Klosterhöfe war Pappendorf, dessen Schösser Diethmar hieß (9.³⁰ u. 245; 9.³⁵⁴ wird er Gerhard genannt). 1236 wird ein Schösser zu Loßnitz (nördl. Freiberg) erwähnt, wo also ebenfalls ein Klosterhof bestanden haben muß (9.³⁰). Von dem Klosterhof, der vermutlich an der Stelle des heutigen Dorfs Böhriegen entstand, war schon S. 57 Anm. 5 die Rede. Man beachte auch die Dorfnamen: Pappendorf ist offenbar Pfaffendorf und nicht etwa das Dorf des Poppo, wie diejenigen annehmen, die auch in Pappendorf eine Gründung deutscher Bauern sehen (27.⁴⁷). Loßnitz ist ein sorbischer Name und deutet darauf hin, daß die Bauern, die das Kloster dort ansiedelte, sorbische Hörige waren. Oder ist es eine der wenigen ursprünglichen sorbischen Siedelungen im Grenzwald, wie wir das von Bor (Böhriegen) S. 57 Anm. 5 annehmen?

Pappendorf sieht zwar bei flüchtiger Betrachtung einem deutschen Reihendorf ähnlich. Man beachte aber, daß es nicht in der Längsrichtung des entsprechenden Seitentälchens liegt, sondern parallel zur Großen Striegis in zwei aufeinanderstehenden Seitentälchen 2. Ordnung. Seine Flureinteilung ist besonders in der östlichen Hälfte in der Umgebung des ehemaligen Klosterhofes (Vorwerk) ziemlich unregelmäßig. — Wir sehen an diesem Beispiel deutlich, wie sich eine Klostergründung später zu einem größeren Dorf auswuchs. Bezeichnenderweise steht aber Pappendorf in dieser Hinsicht allein da. Die Ursache wird darin zu suchen sein, daß die Mönche von Altzella hier neben dem Klosterhof eine Kirche errichteten, die mit Grund und Boden reichlich ausgestattet wurde (9.³⁰ u. 194).

Nach Name, Lage und Flureinteilung scheint mir auch Gogberg eine Gründung des Klosters zu sein. Gogberg wird 1428 in einem Einnahmeregister des Bischofs Johann von Meißen (13. II. 3 Nr. 924) Gogisberg genannt. Diese Schreibung klingt nicht nach Gottesberg, wie der Name Gogberg gewöhnlich gedeutet wird (27.⁴⁷), sondern läßt eher darauf schließen, daß das Kloster hier ähnlich wie in Loßnitz sorbische Hörige angesiedelt hat. Nicht zustimmen kann ich der Vermutung R. Felix Hempels, daß ein sorbischer Edler Gog schon vor der Klostergründung in dem Waldgebiet südlich der Freiburger Mulde größere Besitzungen gehabt habe (28.³²¹). — Gogberg liegt auf der rechten Gehängeschulter des Berezbadtales und besitzt nur ganz kurze Ackerstreifen hinter den Gütern. Der Großteil seiner Felder liegt außerhalb dieser Einteilung östlich und nordöstlich vom Dorfe.

Vielleicht ist auch Kaltoven bei Hainichen vom Kloster aus gegründet worden. Jedenfalls ist es kein Reihendorf, sondern eine kleine Hausensiedelung, deren Entstehung und Form sicher mit den nahen Kalkvorkommnissen im Striegistale zusammenhängt. Natürlich ist es durchaus möglich, daß schon die deutschen Bauern hier Kalk gefunden und die Siedelung angelegt haben. Aber die Gründung durch Klosterleute (die mehr mit Stein und Kalk bauten als die deutschen Bauernsiedler) hat doch wohl die größere Wahrscheinlichkeit für sich. — Da aber das Dörfchen in dem Gebiet westlich der Großen Striegis liegt, wundern wir uns (nach Abschn. 5b) nicht, es im Jahre 1297 im Besitz der Herren von Maltitz zu sehen (Anm. 441). Altzella hat also auch diese Siedelung wieder herausgeben müssen und sie erst später wieder zurückerworben.

Im Ganzen kann bei dieser Sachlage die Kulturarbeit der Mönche gegenüber der von den deutschen Bauern bereits geleisteten nicht allzu hoch angeschlagen werden.

ken
lend
allo
sub

It

It

dinn

It

XX

z ma

M

zu

gen

kön

M

den

und

In

sch

Gel

cas

Gel

im

ist,

ein

des

brü

Ger

Sac

auf.

der

auff

Niel

nach

jene

bis

aus

Ru

Urfr

ersch

Hein

Hein

auff

Brü

in d

wid

Ma

daß

verp

paß

für

schon

1342

den